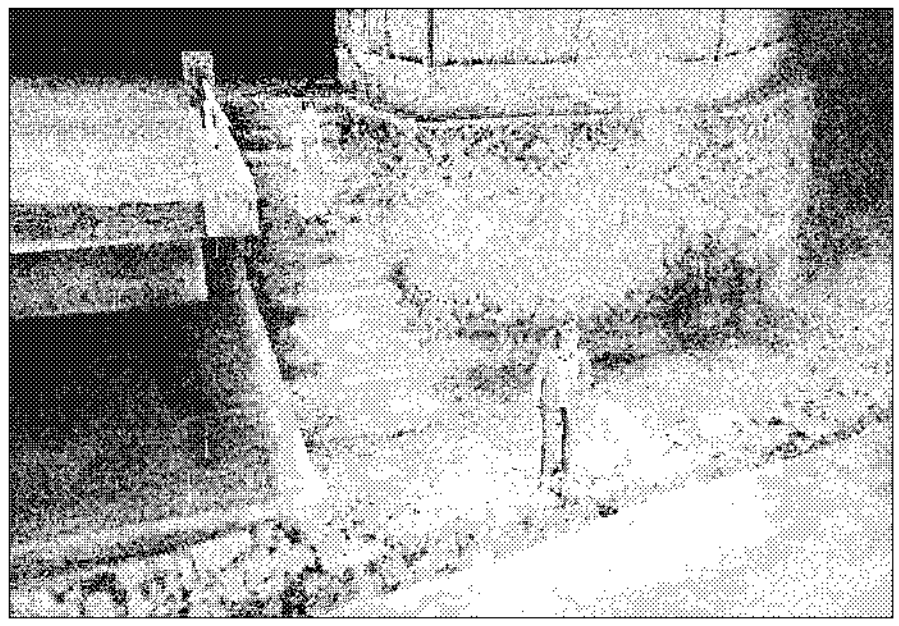
# Aus Spass an der Furcht

Von **Roger Zedi**

Lichter aus, Konsole ein und der Schauder kann losgehen. Geister, Monster und Zombies treiben auch in Videospielen erfolgreich ihr Unwesen, nachdem sie in der Literatur und im Film längst ihren festen Platz haben.

Unbeschrittene Pfade in Sachen Gameplay geht das ansonsten nicht sehr originelle «Forbidden Siren». Die Bewohner eines japanischen Dorfs sind zu Untoten, genannt Shibito, geworden. Ziel ist es, das Geheimnis hinter ihrer Verwandlung zu lüften, bevor das Böse endgültig die Überhand gewinnt. Den Shibito geht man dabei besser aus dem Weg, was im dunklen, nebligen Dorf nicht leicht ist. Wo sie sich verstecken, erahnt der Spieler, indem er für kurze Momente durch deren Augen blicken kann. Dieser originelle Einfall der Spielmacher ist in der Praxis sehr gewöhnungsbedürftig und funktioniert erst, nachdem man die Umgebung in mehreren, tödlich endenden Versuchen erkundet hat. So viel Wiederholung wird aber rasch langweilig. Etwas Trost spendet die überzeugende Grafik und die dichte, unheimliche Atmosphäre.

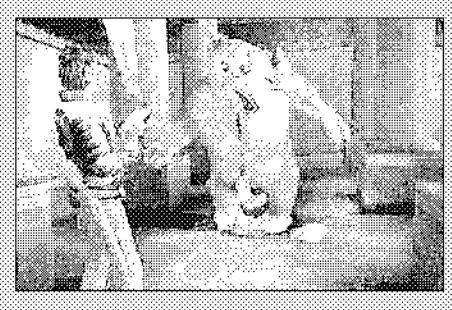
Eher auf Action setzt «Ghosthunter». Die Jagd auf mutierte Teddybären & Co. ist gelungene Unterhaltung. Echten Graus verspricht «Project Zero 2», in dem die zehnjährige Mio mit ihrem Fotoapparat Geister bekämpft. Horrorfans dürfen sich generell auf einen gutes Jahr freuen, wenn auch die ganz grossen Leckerbissen wie «Half Life 2», «Silent Hill 4» oder «Resident Evil 4» noch auf sich warten lassen.



BILDER PD

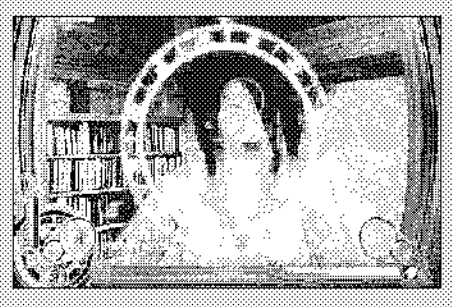
**Ein blutroter Fluss** in der Finsternis kündet Unheil an.

**«Ghosthunter»:** *Grusel-Action-Spiel für 1 Spieler ab 12 Jahren*
**Plattform:** *PS2*
**Preis:** *99 Franken*
**Grafik:** *Nichts auszusetzen*
**Sound:** *Etwas eintönig*
**Gameplay:** *Zwischendurch ist unklar, wo oder wie es weitergeht*
**Fazit:** *Unterhaltsame Geisteraction, nicht sonderlich Furcht einflössend*
**Bewertung:** ★★★☆☆



**«Forbidden Siren»:** *Grusel-Action-Spiel für 1 Spieler ab 16 Jahren*
**Plattform:** *PS2*
**Preis:** *99 Franken*
**Grafik:** *Unheimlich düster*
**Sound:** *Wehe, wenn die Sirene ertönt*
**Gameplay:** *Die neuartigen Ideen sind nicht immer die besten*
**Fazit:** *Stimmungsvoll gruseliger Augenschmaus mit passabler Story*
**Bewertung:** ★★★☆☆

**«Project Zero 2»:** *Gruselspiel für 1 Spieler ab 16 Jahren*
**Plattform:** *PS2*
**Preis:** *99 Franken, ab Ende April*
**Grafik:** *Schauerlich schön*
**Sound:** *Was wäre Horror ohne Ton?*
**Gameplay:** *Keine steile Lernkurve, da es nur die Kamera als Waffe gibt*
**Fazit:** *Keine plumpe Fortsetzung, sondern echt unheimliche Spannung*
**Bewertung:** ★★★★☆



# Funk-Handys treten an, SMS den Rang abzulaufen

Mit «Push To Talk» (PTT) lassen sich Handys wie Funkgeräte nutzen. Orange lanciert den Dienst im Sommer, Sunrise und Swisscom warten ab.

Von **Roger Zedi**

Die Telecombranche hat ein neues Lieblingskind. Sein Name ruft hier zu Lande zwar eher Bilder aus der Vergangenheit wach, doch den drei Buchstaben PTT soll die Zukunft gehören. «PTT-Handys könnten SMS überflüssig machen», titelte jüngst beispielsweise BBC-Online und stimmte in den allgemeinen Hype ein.

PTT steht für «Push To Talk», zu Deutsch «zum Sprechen drücken» – ein neuer Dienst, mit dem Handys wie Funkgeräte verwendet werden können. Das wählen von Telefonnummern entfällt, die Teilnehmer stehen ständig miteinander in Verbindung. Um jemandem etwas mitzuteilen, reicht es, eine Taste gedrückt zu halten (daher der Name), und schon hört einen der andere. Das funktioniert auch mit mehreren Teilnehmern, wenn einer etwas sagt, hören es alle, gleichzeitig sprechen kann aber immer nur einer. Das eigene Handy zeigt zudem an, wer gerade auf Empfang ist, analog dem Instant Messenger auf dem PC.

Da PTT auf dem bereits vorhandenen GPRS-Datendienst der Mobilfunknetze aufsetzt, ist die Funkverbindung praktisch im ganzen GSM-Netz möglich, neue Antennen sind keine nötig. Die Beschränkung der Reichweite, wie sie bei gewöhnlichen Walkietalkies besteht, entfällt. Funkkontakt via Handy ist dank Roaming sogar über die Kontinente hinweg denkbar.

Denkbar heisst aber vorerst noch nicht machbar. Denn es braucht spezielle Handys, um PTT zu nutzen. Und solche gibt es erst wenige (bisher von Nokia, Motorola und Sony Ericsson), und sie sind jeweils nur mit demselben Gerätetyp kompatibel. Erste Ankündigungen für gemeinsame Entwicklungen liegen vor, von einem industrieweiten Standard ist man allerdings noch weit entfernt. Doch wenn PTT tatsächlich ein SMS-Killer werden soll, dann muss der Dienst über die Grenzen von Mobilfunkanbietern und Gerätemarken hinweg funktionieren.

Laut eigenen Angaben hat der bisher einzige US-Anbieter Nextel bereits 12 Millionen PTT-Kunden, zwischen denen es im vergangen Jahr 62 Millionen Mal gefunkt hat. Beeindruckende Zahlen, doch nachgerechnet sind das gerade mal fünf Funksprüche pro Kunde. Eine kleine Umfrage im Bekanntenkreis unseres USA-Korrespondenten Martin Kilian bestätigt, dass noch kaum jemand den Dienst kennt oder nutzt.

**Es dauert noch Jahre, bis es zwischen allen Handys funkt. SMS bleibt uns erhalten.**

Vorerst ist PTT einzig für Firmen attraktiv, deren Angestellte weit verstreut arbeiten und dennoch in Kontakt miteinander stehen müssen: Taxifahrer, Pizzalieferanten oder Arbeiter auf Grossbaustellen. Immerhin sind Handys billiger als Funkgeräte.

Dennoch herrscht Skepsis bei Swisscom Mobile und Sunrise. «Ob und wann wir PTT einführen ist noch nicht entschieden», sagt Carsten Krenz von Swisscom Mobile. Monika Walser von Sunrise will PTT «erst einführen, wenn der Dienst und die Endgeräte zuverlässig funktionieren». Zuversichtlicher ist Orange, das den Dienst unter dem Namen «Talk Now» ab Sommer anbietet, die Muttergesellschaft lanciert ihn schon im Frühjahr in mehreren europäischen Ländern. Dazu braucht es den Orange Treo 600, weitere Handys sollen folgen. «Als erster Anbieter steht für uns der exklusive Dienst im Vordergrund, nicht die Kompatibilität», sagt Therese Wenger von Orange.

Gewöhnlich sterbliche Handynutzer und SMS-Kids werden also bis auf weiteres simsen statt funken.

## KUMMERBOX

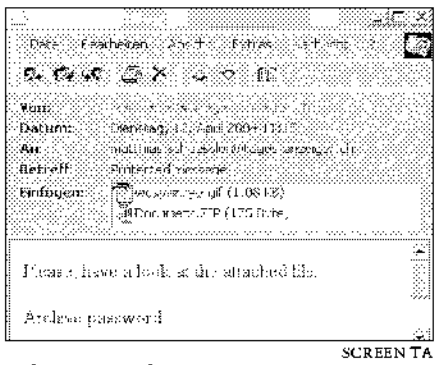
### Altes Übel, neue Tricks

*Ich bekomme täglich Mails mit dem Text: «If the message will not displayed automatically, follow the link to read the delivered message» oder «Please read the attached file.» Die Absender sind mir unbekannt – ich habe die Mails nie geöffnet.*

SYLVIA TOMMASI. VIA INTERNET

Das war richtig. Die Mails sind mit dem Netsky.P-Virus infiziert. Es kann sich bei alten Versionen des Internet Explorers von alleine, d. h. ohne Öffnen des Anhangs, aktivieren. Wer mit dem Internet Explorer 5.5 oder älter surft und dessen Sicherheitslücken nie schloss, lebt gefährlich. Schutz bietet ein Update. Dazu gehen Sie auf *www.microsoft.de/download* und suchen nach «Internet Explorer 6 Service Pack 1».

Auf Grund der aktuellen Virenlage ist es wichtiger denn je, nur Anhänge aus absolut vertrauenswürdiger Quelle zu öffnen. Alle in irgendeiner Form verdächtigen Dateianhänge gehören unverzüglich gelöscht. Das Bagle.N-Virus (auch Beagle.M genannt) verpackt sich selbst in eine verschlüsselte Datei, das Passwort zum Entschlüsseln und Öffnen des verseuchten Anhangs ist als Grafik im Mail eingebettet. Dieser Trick erschwert den Schutzprogrammen die Erkennung. Geben Sie nichts auf vertrauenswürdige Absender oder den Hinweis, das Mail sei geprüft worden und virenfrei: Das Beagle.J-Virus kommt offiziell daher und gibt vor, vom Provider versandt worden zu sein. Und das Sobig.F-Virus leugnet schlicht, ein Virus zu sein: Es blendet die angebliche Meldung eines Virenschutzprogramms ein: «Found to be clean».



SCREEN TA

**Fieser Trick** des Bagle-Virus.

### Autostart stoppen

*Wie kann ich den Autostart umgehen? Manchmal möchte ich verhindern, dass Windows die im Autostart-Ordner enthaltenen Programme lädt.*

HANSPETER SCHLÄPFER. VIA MAIL

Um das zu tun, halten Sie nach dem Anmelden am System die Taste «Shift» gedrückt, bis der Ladevorgang beendet ist. Sie können auf diesem Weg nur die unter «Programme > Autostart» abgelegten Anwendungen deaktivieren. Selbst startende Programme, die sich in die Registry eingetragen haben, werden trotzdem geöffnet.

### Unsichtbar adressieren

*Wie kann ich bei Netscape 7.0 E-Mails als «undisclosed recipient» senden?*

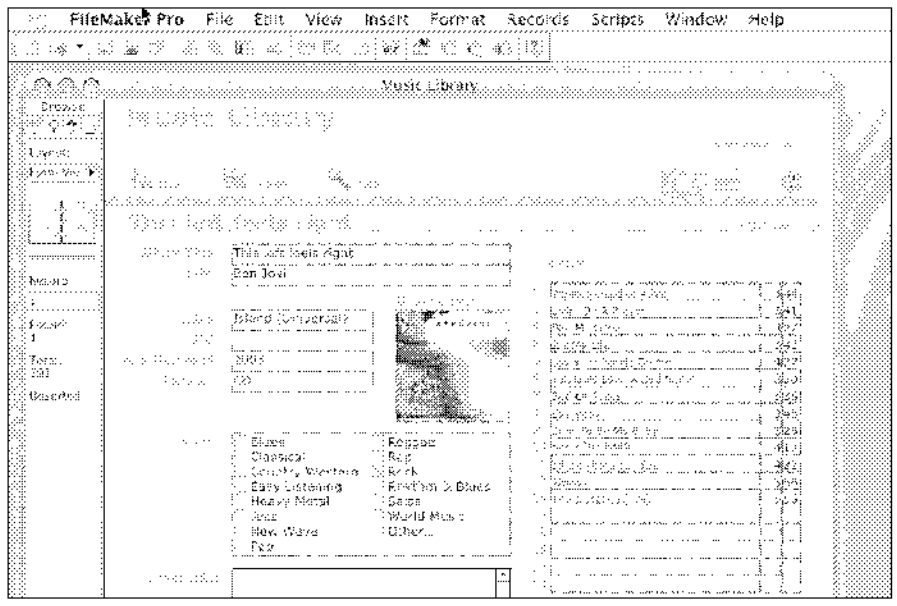
URS OSKAR KELLER. BERLINGEN

Beim Schreiben einer neuen Nachricht in Netscape 7 oder Mozilla klicken Sie mit der Maus auf das Feld «An» im Adressbereich des «Verfassen»-Fensters. Es erscheint eine Liste mit Adressierungsmöglichkeiten, aus der Sie die Option «BCC» für «Blind Carbon Copy» wählen. *(schü.)*

### Kummerbox-Buch

Das Kummerbox-Buch weiss Rat bei den gängigen Computerproblemen. Es enthält 150 Antworten auf die Fragen, die in den letzten zwölf Monaten in der Kummerbox des «Tages-Anzeigers» erschienen sind. Zusätzlich enthält das Nachschlagewerk Tipps zu Office, Internet, Mail, Multimedia und Sicherheit. *(TA)*

*Kummerbox für PC und Mac, farbig, 237 Seiten, 29.90 Fr. Erhältlich im Buchhandel. Bestellungen per Post unter Werd-Verlag, Bestellservice, Postfach, 8840 Einsiedeln, per Internet auf* ***www.****werdverlag.ch*




SCREEN TA

**CD-Bibliothek:** Von der Vorlage kreiert und mit iTunes-Infos bestückt.

TIPP DER WOCHE

# Wendiger Datendompteur

FileMaker in der Version 7 entpuppt sich als flexibler und der Konkurrenz ebenbürtiger Informationsverwalter.

Von **Matthias Schüssler**

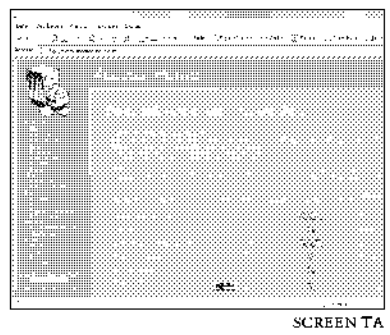
Computer speichern willig noch so grosse Mengen an Information. Doch was nützen die Datenschätze, wenn sie unzugänglich in versteckten Dateien auf der Festplatte schlummern? Informationen zugänglich und leicht verwertbar zu verwalten, ist die Aufgabe von Datenbankprogrammen wie FileMaker oder Microsoft Access. Diese beiden Konkurrenten bewähren sich bei KMU oder Privaten; für grössere Projekte sind sie nicht geeignet.

FileMaker hat gegenüber Access einen grossen Vorteil: Er ist plattformunabhängig. Die Datenbanken lassen sich auf dem Mac und Windows verwenden. Ein Grund für das Kantonale Steueramt Zürich, die elektronische Steuererklärung Private Tax mit FileMaker zu realisieren. Zum Zweiten punktet FileMaker bei der Bedienung. Der Lernbedarf ist bei Access deutlich höher. Vorbildlich beispielsweise, wie aus einer Excel-Tabelle eine Datenbank wird. In FileMaker lassen sie sich übers Dateimenü laden. Access scheiterte in unserem Test am Import.

FileMaker in der neuen Version 7 hat einen leistungsfähigeren «Motor» erhalten und erlaubt die Zusammenarbeit im lokalen Netz oder per Internet. Anspruchsvolle Datenbankprogrammierer werden schätzen, dass FileMaker bei relationalen Datenbanken (sie bestehen aus mehreren, verknüpften Datenquellen) die Beziehungen ähnlich wie Access grafisch darstellt. Für Einsteiger sind die dreissig mitgelieferten Vorlagen ein grosses Plus. Fixfertige Datenbanken für Spesenabrechnung, Musikverwaltung, Filmbibliothek oder Adressbuch stehen bereit und können mit Daten gefüllt oder an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden.

Schade: FileMakers Look ist, gemessen am Standard von Mac OS X, bieder.

*FileMaker Pro 7, Vollversion 569 Fr., Update 289 Fr., Academic Version 269 Fr.*
***www.****filemaker.ch*



SCREEN TA

**Das Rad** nicht neu erfinden.

# Web-Knowhow für Access

Mit Microsofts Datenbank Access lässt sich eine Menge anstellen. Bezüglich Benutzerfreundlichkeit ist Access kein mustergültiges Produkt. Deutschsprachige Websites schaffen Klarheit bei mancher Unklarheit.

■ **Access-Home** ist eine übersichtliche Website mit Beispiel-Datenbanken, Erklärungen zu Funktionen, häufig gestellten Fragen und Infos zur Access-Programmierung: *www.access-home.de*

■ **Office-rhein-main.de** bietet ein Forum, in dem sich in sieben Bereichen Fragen zu Microsofts Datenbank stellen lassen: *www.office-rhein-main.de/Forum.htm*

■ **Kraasch** liefert fortgeschrittenen Usern Tipps zur Programmierung: *www.kraasch.de/access_tipps.htm*

■ **Yaccess** ist ein Portal mit Tipps, Tools, Links und Downloads: *www.yaccess.de* *(schü.)*

REKLAME XW103-T

Banana Buchhaltung
Windows 95/98/ME/NT/2000/XP
2004
Für kleine Unternehmen, Freiberufler und Vereine
www.banana.ch
Fr. 129.–